

Der
Fete vom
Welzheimer Wald
erscheint Dienstag,
Donnerstag,
Samstag und
Sonntag,
und kostet bei der
Expedition pro
Quartal 1 M 5 Pf.
im Oberamtsbez.
1 M 25 Pf.
und außerhalb
1 M 45 Pf.



Inserate
von
Stadt und Bezirk
Welzheim
aufgegeben,
werden mit 9 Pf.
von außerb. die-
selben mit 10 Pf.
für die 3spaltige
Zeile oder deren
Raum
berechnet.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim & Umgegend.

Deutsches Reich.

Stuttgart, 25. Nov. Nächsten Sonntag den 30. November werden in den hiesigen Kasernen die Schlachttage von Villiers und Champigny durch ein besonderes Festmahl der Offiziere und Mannschaften gefeiert. — Heute Mittag traf mit dem Schnellzuge aus Baden-Baden der russische Reichskanzler Fürst Gortschakoff zum Besuche des Königl. Hofes hier ein. — Die geringe Frequenz auf den Eisenbahnen und die damit verbundenen geringeren Ertragnisse, welche eine Herabminderung der Betriebskosten nöthig machen, scheinen die Eisenbahnverwaltung zu Aufhebung verschiedener Bahnwartstellen veranlaßt zu haben. Das Betriebsbanamt Balingen schrieb in den letzten Tagen 7 Bahnwärterhäuser zur Vermietung aus.

Stuttgart, 26. Nov. Der Prozeß Hadländer, welcher so lange Stoff zu müßigem Gerede abgeben mußte, ist nunmehr definitiv und in höchster Instanz dahin entschieden, daß durch die Gnade des Königs zwei Dritttheile der auf ca. 140,000 M. veranschlagt gewesenen Steuerstrafe nachgelassen worden sind.

Stuttgart, 27. Nov. Der Kanzler des russischen Reiches, Fürst Gortschakoff hat gestern Besuche bei den Mitgliedern der K. Familie gemacht und hat heute Mittag 12 Uhr Stuttgart in der Richtung nach Berlin verlassen.

Murrhardt, 25. Nov. Ein um Stadt und Bezirk verdienter Mann, der frühere Landtagsabgeordnete Nägele, ist heute nach langer Kränklichkeit gestorben.

Gaildorf, 26. Nov. Die erste Probefahrt von Hall-Gessenthal-Gaildorf fand gestern unter Begleitung mehrerer höherer Beamten und Bautechniker von Stuttgart statt, und zwar mit dem günstigsten Erfolge. Die Herren Beamten fuhren alsbald, nach stattgehabter Visitation, wieder zurück. Ueber weitere Fahrten und Festfeierlichkeiten wird weiterer Bericht folgen.

Böblingen, 25. Nov. Am vorigen Freitag wagten sich Schüler auf den mit dünner Eiskruste überzogenen oberen See. Sie mußten ihre Kühnheit theuer bezahlen, denn die Kruste brach, sie sanken ein und kamen unter beständigem Eisbrechen ans Ufer; der eine davon, 12 Jahre alt, Sohn des Schull. Kaz, war des Schwimmens kundig und konnte sich leicht retten, allein er wollte es nicht, ohne auch seinen jüngeren Kameraden mitzunehmen, was ihm sodann nach langem Kampfe und mit Hintansetzung seines eigenen Lebens gelungen ist, eine That, die ihm sehr zur Ehre gereicht. Der Vereitete ist der Sohn eines benachbarten Pfarrherrn.

Brackenheim, 26. Nov. Eine von dem Wächter der Jagd in Haberschlacht, Hrn. B. von hier, im dortigen Gemeinewald gestern veranstaltete Jagd sollte einen üblen Ausgang nehmen. Ein Treiber, C. Hegner, machte B. kaum auf einen eben anlaufenden Hasen aufmerksam, als B. schoß, aber nicht bloß das Wild sofort erlegte, sondern auch Hegner in den Unterleib und Schenkel so traf, daß er, nach Hause gebracht, heute früh 4 Uhr seinen Verletzungen erlag.

Berlin, 27. Nov. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht folgendes Schreiben des Fürsten Bismarck aus Varzin vom 25. d.: In Folge der durch die Presse über meine Gesundheit verbreiteten Nachrichten gehen mir von den

verschiedensten Seiten, nächst Deutschland namentlich aus England, freundliche Rathschläge und ärztliche Mittel in großer Anzahl zu. So wohl mir diese Beweise von Theilnahme auch thun, so bin ich leider noch zu wenig gesund, um den Absendern schriftlich antworten und danken zu können. Ich bitte deshalb alle Diejenigen, welche mich durch die wohlwollende Absicht, mir zu helfen, erfreut haben, meinen verbindlichsten Dank auf diesem Wege entgegenzunehmen.

Berlin, 27. Nov. Der Kronprinz traf heute Mittag 12^{1/2} Uhr hier ein; am Bahnhofe waren zum Empfange Prinz Wilhelm und der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen anwesend. — Prinz und Prinzessin Friedrich Karl begehen ihre silberne Hochzeitsfeier nicht in Glienice, sondern im hiesigen königlichen Schlosse, wo Vormittags die Glückwünsche der Mitglieder des königlichen Hauses entgegengenommen werden und Nachmittags ein Diner stattfindet.

München, 25. Nov. Die auf morgen festgesetzte Ziehung der internationalen Kunstausstellung wurde abermals und zwar auf nicht weniger als auf weitere 3 Monate (26. Februar) verschoben.

Dülken. Dieser Tage kam ein zehnjähriges Mädchen, das die Elementarschule besucht, zu seinem Bruder, Tertianer der hiesigen höheren Töchterschule, mit der Bitte ihr etwas über den Unterschied zwischen einer Saug- und Druckpumpe zu sagen; sie müsse über dieses Thema einen Aufsatz machen!

Ausland.

Wien, 26. Nov. Aus Konstantinopel: Mukhtar Pascha erhielt Befehl, mit 20 Bataillonen nach Gusinje zu marschiren und die Uebergabe dieses Platzes an Montenegro gegenüber den widerspenstigen Arnauten zu bewerkstelligen.

Paris, 26. Nov. Ein Telegramm der „Agence Havas“ bestätigt, daß Iquique von den Chilencn eingenommen ist.

Kopenhagen, 26. Nov. „Dagbladet“ schreibt anlässlich des Besuches des Königs in Berlin: Unsere bisherige reservirte Haltung war der Ausdruck berechtigter Gefühle. Es sei jedoch ein Mißverständnis, wenn Deutschland glaube, es prägten sich darin feindselige Hintergedanken aus. In Dänemark herrsche nur Eine Meinung vor von der Nothwendigkeit und Bedeutung freundschaftlicher Beziehungen zu Deutschland. „Unsere Wünsche für gute Beziehungen sind aufrichtig.“ Für Deutschland werde der Besuch ein Beweis sein, daß wir die Beziehungen zu Deutschland wie diejenigen zu den anderen großen europäischen Mächten betrachten. „Fadrelandet“ äußert sich in ähnlicher Weise.

** Laut Telegramm sind die Hamburger Post-Dampfschiffe „Silesia“, am 9. d. M. direkt von Hamburg nach Newyork abgegangen, am 23. d. M. dort eingetroffen. „Lesing“, am 12. d. M. von Hamburg und am 15. d. M. von Havre abgegangen, nach einer Reise von 10 Tagen 14 Stunden am 26. d. M. 4 Uhr Morgens wohlbehalten in Newyork angekommen; „Suevia“, am 19. d. M. von Hamburg abgegangen, am 21. d. M. Morgens 6 Uhr in Havre angekommen und von dort am 22. d. M. die Reise nach Newyork fortgesetzt. „Simpria“, am 8. d. M. von Newyork abgegangen, ist am 20. in Havre eingetroffen. „Friska“ am 13. d. M. von Newyork abgegangen, am 23. d. M. 5^{1/2}

Uhr Abends in Plymouth angekommen, Cherbourg am 21. passirt und am 26. d. M. in Hamburg eingetroffen. Das Schiff überbrachte 82 Passagiere, 102 Briefsäcke und volle Ladung. „Vandalia“ ging am 22. von Hamburg direkt und „Wieland“ am 25. d. M. von Hamburg via Havre nach Newyork. „Saxonia“ ging am 21. d. M. via Havre nach Westindien, traf am 24. in Havre ein und ging von dort am 26. Morgens weiter nach Westindien. „Bahia“ von Brasilien kommend, langte am 21. d. M. in Lissabon an und setzte selbigen Tags die Fahrt nach Hamburg fort.

Kleine Mittheilungen.

(Zu den Weltausstellungen.) Wie wir einer Finanznotiz des Journal des Debats entnehmen, wird sich das von der Pariser Weltausstellung von 1878 hinterlassene Defizit endgiltig auf 30 Mill. und also nach Abzug der 10 Mill., welche dafür in das Budget von 1878 eingestellt worden sind, auf 20 Mill. Fr. belaufen. Dieser Ausfall soll aus den Ueberschüssen der diesjährigen Erträgnisse gedeckt werden.

Auf schwankendem Grunde.

Roman von Gd. Wagner.

(Fortsetzung.)

Joseph stand auf den Stufen des Portals und schaute seinem Herrn mit unzufriedenem Ausdruck in seinen Mienen nach.

„Er wird nach Wallhurst reiten,“ murmelte er vor sich hin, „und Niemand ahnt, daß er es ist, der Miß Leslie in dieser Nacht entführt hat. Was wird ihr armer Vater sagen, wenn ihm das Verschwinden seiner Tochter, die er so sehr liebt, bekannt wird? Aber,“ fuhr er fort und hob drohend die Hand hinter seinem Herrn her, „einst wird der Tag kommen, an dem der Himmel auch mit Dir Abrechnung halten wird! Es ist kein Wunder, daß die Todten nicht in ihrem Grabe ruhen können, wenn Du in ihrer Nähe bist! Nicht genug, daß Du den einen Sohn in den Tod getrieben hast, Du willst auch den zweiten Sohn in's Grab bringen. Aber, sieh' Dich vor, daß Du Dich nicht verrechnest! Es müßte fonderbar zugehen, wenn ich ihn nicht wissen lassen könnte, wo der Lord Miß Constance verborgen hält!“

Er drehte sich rasch um und trat in das Innere des Hauses zurück, verschloß die Hausthür, begab sich dann in das Zimmer, wo er beide Mädchen noch im tiefen Schlafe fand, legte von Neuem Holz auf die noch glimmenden Kohlen, daß es hell aufleuchtete und legte sich hierauf nieder, um zu schlafen. Kaum war er jedoch eingeschlummert, als er von Nina geweckt wurde. Sie war soeben erwacht und hätte, da sie mit ihren Gedanken in diesem unheimlichen Gemache nicht allein sein mochte, sich entschlossen, Joseph zu wecken.

Dieser war nicht sonderlich erfreut über die neue Störung. Als er aber Nina vor sich sah, hellte sich sein Antlitz auf; er hatte schon längst eine leidenschaftliche Zuneigung zu dem jungen Mädchen gefaßt und so stieg jetzt die Hoffnung in ihm auf, daß das Zusammensein mit ihr an einem so schauerlichen Orte ihm ihre Gegenneigung gewinnen und befestigen könne.

„Wo ist der Graf?“ war Nina's erste Frage.

„Er wollte nach der Stadt, wie er sagte, aber ich glaube, er ist nach Wallhurst geritten,“ antwortete Joseph.

„O, mein Gott!“ rief Nina im Tone der Ueberraschung und Bestürzung aus. „Er läßt uns hier in diesem entsetzlichen Hause allein zurück?“

„Haben Sie keine Furcht,“ erwiderte Joseph, so lange ich bei ihnen bin, soll Ihnen Niemand ein Leid zufügen.“

Diese heldenmüthige Rede war allerdings geeignet, ihm die Sympathie des jungen Mädchens zuzuwenden, und ein dankbarer Blick aus ihren Augen traf die seinen. Es war ein Glück für ihn, daß sie nicht in sein Herz sehen und ahnen konnte, daß seine Seele schon bei dem Gedanken an die nächtliche Erscheinung ein heimliches Grauen beschlich.

Nina saß ihm schweigend gegenüber; auch sie dachte in diesem Augenblick an das räthselhafte Erlebnis der letzten Nacht und sie wollte gerade, um ihre Furcht zu verbannen, gegen Joseph äußern, daß es vielleicht doch nur ein Trugbild ge-

wesen sei, welches sie erschreckt habe, als plötzlich ein lautes Gepolter in den oberhalb des Saales gelegenen Räumllichkeiten des Hauses sich vernehmen ließ, so daß ihr das Wort auf den Lippen erstarb, denen sich nur ein schwacher Aufschrei entrang, während sie von ihrem Sitze aufsprang und mit dem Ausdruck des höchsten Entsetzens auf ihren todtenbleichen Zügen nach dem entgegengesetzten, an diesem düsteren, regnerischen Morgen in ein geheimnißvolles Dunkel gehüllten Theile des Gemaches bligte, als erwarte sie, daß die dort befindliche Eingangsthür sich im nächsten Augenblick öffnen und die nächtliche Erscheinung nochmals durch dieselbe eintreten würde.

Einige Minuten lang horchten Beide gespannt. Aber Alles blieb still. Nina zitterte noch an allen Gliedern und Joseph vermochte nur mit Mühe seine Fassung zu behaupten.

„Was bedeutet das?“ brachte er endlich mit bebender Stimme hervor.

Nina blickte noch immer mit starrem Blick nach der Thür, jetzt aber wandte sie Joseph ihr Antlitz zu und, indem von Neuem ein heftiges Zittern ihre Gestalt durchrieselte, sprach sie mit dumpfer Stimme:

„Es ist entsetzlich, — es war Sir Dymof's Geist!“

„Kann es nicht auch der Wind gewesen sein,“ versetzte Joseph, da Alles still blieb, sich ermunternd, „der Wind kann einen Gegenstand oben im Hause ungeweht haben.“

„Gebe Gott, daß es so ist,“ sprach Nina schaudernd.

„Aber wir müssen je eher desto besser fort von hier. Wann wird der Graf zurückkehren?“

„Heute Abend vor Einbruch der Dunkelheit,“ entgegnete Joseph.

„Wir werden doch nicht eine zweite Nacht hier zubringen sollen?“

„Der Graf sagte mir, wir sollten hier bleiben, bis er wiederkäme, und so denke ich, daß wir die nächste Nacht noch hier zubringen sollen.“

„Er sagte doch, daß wir mit Miß Constance nach Stanton reisen sollten, und das ist wenigstens dreißig Meilen von hier.“

„Er mag sich anders bedacht haben. Jedenfalls werden wir heute nicht weiterreisen und in der folgenden Nacht auch nicht.“

„Ich aber bleibe nicht länger hier. Wenn er nicht weiterreisen will, so gehe ich allein aus diesem Hause fort,“ rief Nina entschlossen aus. „Glaubt er denn, daß wir noch eine Nacht in diesem gespenstigen Hause bleiben werden?“

„Als ich ihn fragte, wann wir weiterreisen würden, erwiderte er mir, daß wir bei diesem Unwetter nicht reisen könnten.“

(Fortsetzung folgt.)

Dreimal.

Novelle von Robert Dyr.

(Fortsetzung.)

„Und ich hatte es ernst genommen,“ fuhr sie jetzt mit dem Lächeln fort, dessen weicher Liebreiz mir die Seele aus dem Leib zu zaubern vermocht hätte, „so ernst, daß ich in meiner Wittwenrauer selber sterben wollte. Der alten Kutsche allein habe ich mein Leid geklagt und ich glaube, ich habe die Kissen traufennah geweint, bis ich keine Thräne mehr hatte, keinen Schluchzer, keine Empfindung, nichts als den Wunsch zu vergehen. Es war so furchtbar traurig ohne Arnold; ich dachte mir es so schön, ganz still zu liegen wie Papa Bracher, als er vom Stuhl gefallen war — ich wollte sterben — und mich wundert, daß ich nicht gestorben bin. — Vielleicht — vielleicht wäre es besser gewesen!“

Die letzten Worte waren nur halb erstickt und kaum verständlich aus der wogenden Brust gekommen. Ich hielt die kleine Hand und drückte sie fester und fester und sie entzog sich mir nicht, nur von den langen, gesenkten Wimpern fielen zwei Thränen und rollten die Wangen herab. So war doch nicht Alles so stolz und glücklich, wie es sich mir zuvor gezeigt. Ich konnte die rinnenden Zähren nicht mit den Lippen auffangen, aber auf den holden, schmerzlich zuckenden Mund preßte ich sie glühend und leidenschaftlich und mein Fuß fand Erwidern.

Ihr Arm legte sich um meinen Nacken und drückte

mich herzlich, ihre nasse Wange ruhte an der meinen, die wie Feuer brannte, und als ich sie innig umschlingend nichts hervorbrachte als „Christ! Christ!“ flüsterte sie sanft:

„Du guter Arnold!“

Ich weiß nicht, was weiter gekommen wäre, zum mindesten war ich mir damals nicht klar, als uns der gellende Schall einer anhaltend gezogenen Glocke aus dem Glück süßer Selbstvergessenheit riß.

Christiane schlug die Hände vor's Gesicht und preßte sie an die Augen, aus denen sie die Thränen Spuren wischte, dann löste sie sich mit einer raschen Bewegung aus meinen Armen.

„Das erste Zeichen zum Diner,“ sagte sie, „die Herren sind von der Jagd heimgekehrt; ich muß eilen!“

Ich fragte, ob ich sie wiedersehen werde, aber sie war schon fort, sich umwendend warf sie mir nur mit den Fingerspitzen einen Kuß zu und war im dichten Gestrüpp verschwunden.

Bangsam, wie betäubt, folgte ich ihr. Ich merkte nichts von der Dämmerung, die schon herabgesunken war, mir strahlten Wipfel und Zweige, Blätter und Gräser in hundertsfältigen Lichtern und jeder Kiesel auf dem Weg bligte wie ein Diamant im goldigen Strahl der Liebe. Wie könnte ich den Wonnerausch beschreiben, der mich erfaßt hatte? Man ist nur einmal zweiundzwanzig Jahre alt, man fühlt nur einmal das Erwachen seines Herzens, nur einmal den entzückenden Freudenjubiläum darüber, der das ganze Sein beschwingt; — das Glück, das später kommt, mag tiefer sein, doch bleibt es still, besonnen, ernst und sorglich. Man hat aber die Möglichkeit des Verlustes kennen gelernt und fürchtet den Neid der Götter.

Als ich endlich unter den erneuten Klängen der Tischglocke in des Freiherrn Wohnstube trat, rief mir Doktor Köllbeck schon ganz ungeduldig entgegen, daß es höchste Zeit sei, Alles versammle sich schon. Ich entschuldigte mich und wollte meine aufgenommenen Notizen überreichen, die aber mein Chef achselzuckend zurückwies.

„Stecken Sie nur ein! Hätten's uns schenken können!“ sagte er, aus seiner Rocktasche flüchtig ein zierliches Maroquinportefeuille ziehend, „der Arzt ist doch noch gekommen und scheint sich für das Honorar entschlossen zu haben, seinen Wunderbalsam zu verkaufen. Bah, Kauf und Verkauf können auch umgekehrt sein — das Geschäft ist beiderseits. Vorläufig ist die Krisis wenigstens hinausgeschoben. — Kommen Sie, kommen Sie, sonst leert man ohne uns den Suppentopf!“

Im Speisesaal trat uns schon an der Thür Baron Grävenegg entgegen.

„Thut mir leid,“ lächelte er, sich die Hände reibend, „daß die Herren sich so vergebliche Mühe gemacht. Sie sehen, es wäre besser gewesen, meinem Rathe zu folgen. Wir haben eine vortreffliche Jagd gehabt, zweiundvierzig Hasen — aber da ist meine Mutter, Sie erlauben, daß ich Sie den Damen vorstelle,“ unterbrach er sich und führte uns zum obern Ende des Gemaches, wo die von Christiane geführte alte Dame soeben eingetreten war und die Begrüßung der Gäste entgegennahm.

Der Kreis um die Damen schloß sich sofort wieder und ich wollte bescheiden zurücktreten, als mir eine Hand entgegengestreckt wurde und, da ich befremdet aufblickte, der junge Mann, der mich begrüßte, mit verbindlichem Lächeln sagte:

„Ei, Herr Doktor, Sie wollen mich nicht mehr kennen, aber es ist nicht schön, Jugendbekanntschaften so unfreundlich zu verleugnen.“

Noch immer sah ich ihn zweifelhaft an, obwohl er meine Hand längst gefaßt hielt und anscheinend mit der größten Herzlichkeit schüttelte. Aber weder dieß noch die gewinnenden Worte konnten mir den Eindruck einer gewissen Herablassung benehmen, und vielleicht war es gerade diese Empfindung, die sich mir zu einer Ahnung gestaltete, welche im gleichen Moment schon dadurch, daß sich Julius Bracher selbst nannte, ihr Bestätigung fand.

In meiner selig sich weitenden Brust war für Gehässigkeit kein Raum und mein Mund bot gleich dem des Dichters „einen Kuß der ganzen Welt“.

„Ich hoffe, wir werden uns künftighin öfters sehen,

da wir ja, wie ich höre, so nahe beisammen wohnen,“ äußerte Julius mit der liebenswürdigsten Miene. „Wenn auch unsere Kreise sich sonst nicht eben berühren, so geben Sie uns doch vielleicht hin und wieder die Ehre und dabei Gelegenheit, gemeinsam die Erinnerung an unsere harmlosen Kinderstreiche wieder heraufzubeschwören. Werden uns stets willkommen sein.“

Es focht mich wenig an, daß man mich an das unterste Ende der Tafel placirte, gleichsam zur Erinnerung an meine untergeordnete Stellung, in der ich hier nicht gleichberechtigt, nur gebuldet war, hätte sich mein Platz nur dem Christianens näher befunden. Immerhin betrachtete ich's noch als Glück, daß sie wenigstens nicht auf derselben Seite mit mir saß und mir so gegönnt blieb, ihr in das holde Antlitz zu schauen.

Wohnte Christiane meine Blicke auch nicht erwiedern, sie behielt ja auch, während ihr Nachbar sie zu unterhalten suchte, das Auge fast beständig gesenkt, und ich, ich allein wußte den süßen Grund dieser zarten Schen. Jauchzend hätte ich es all' den girigen Schlemmern, den lärmenden Schwägern verkünden mögen, was Großes, Unbeschreibliches mir geworden, und doch wieder blieb ich so still und sinnend und tief versunken in die Wonne meines heimlichen, gesicherten Besizes.

Ein plötzliches Verstummen des lebhaft geführten Gesprächs weckte mich aus meinen Träumen, die mich in die moosige Grotte zurückgeführt. Ich sah den Hausherrn an seinem Platz stehend, ich hörte ihn dann sprechen, aber die Worte waren mir gleichgültig, ich verstand sie kaum, erst der Schluß oder vielmehr das Echo des Chores brach sich Bahn zu meinen abweisenden Gedanken und rief mich barsch zurück. Mechanisch war ich aufgestanden wie alle Uebrigen, ebenso hob ich das Glas, aber die Lippen versagten es, mit einzustimmen in den tobenenden Ruf:

Hoch! Das Brautpaar hoch!“

Aufgeschreckt sah ich um mich. Was sollte das bedeuten? Warum drängten sich Alle so stürmisch zu Christiane und Julius? Wohl stieben sie ihre Gläser auch mit denen des Freiherrn und seiner Mutter an, aber die Glückwünsche, die Rufe, das Flüstern, das Lachen, das Händeschütteln, das Alles wiederholte sich doch vornehmlich nur bei den andern Beiden, bei diesen meinen — Jugendgenossen.

„So gehen Sie doch auch, Schröder, gratuliren Sie Herrn Bracher, dem unternehmenden — Arzt und seiner Braut,“ so raunte mir Doktor Kellböck mit seinem trockenen Lachen zu.

Ich aber ging nicht.

Als hätte mich eine Kugel getroffen und der Wunde entströme nun in hastigem Pulsschlag der Quell meines Lebens, so stand ich da, schwankend hatte ich nach der Lehne meines Sessels greifen müssen, um nicht von meinem schwindelnden Hirn ungerissen zu werden, unbeachtet sank ich auf meinen Sitz nieder und es war jetzt gut, daß mein Zurückbleiben von der allgemeinen Gratulation unbemerkt blieb oder wohl als bescheidene Zurückhaltung gedeutet wurde, wie sie einer so untergeordneten Persönlichkeit im Grunde zukam.

Einem Bettler, der sich König geträumt, kann beim Erwachen nicht schlimmer zu Muth sein. Ein Herz, das ich, wie ich's jetzt empfand, von Kindheit auf als unveräußerlich für mein gehalten, hatte ich verloren — verloren an ihn, der mir schon, als ich noch ein Knabe war, den tüchtigsten Streich gespielt und nach meiner Ehre getrachtet hatte, wie jetzt nach einem Gut, das ich in namenloser Glückseligkeit zu besitzen vermeint. Damals war der Streich mißlungen, diesmal erlag ich ihm.

Unenträglich dächte mir, was ich litt.

Einem Automaten gleich erhob ich mich mit den Andern am Schluß des Mahles, nachdem noch Dieser und Jener, ich glaube auch Julius, gesprochen, nachdem die Gläser noch wiederholt zusammengeklungen und eine unheimliche Heiterkeit selbst Doktor Kellböck, der mich immer zum Trinken ermunderte, erfaßt zu haben schien. Ich werde seinem Rath wohl auch gefolgt sein, gewiß weiß ich es nicht, mein nach innen gekehrtes Sinnes wendete sich der Außenwelt erst wieder zu, als eine Stimme, die mich erbeben machte, an mein Ohr schlug.

(Fortf. folgt.)

Bekanntmachungen.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des **Friedrich Hägele**, Rothschenswirths in Welzheim, ist am 26. November 1879 Vorm. 11 Uhr der Konkurs eröffnet worden.

Zum Konkursverwalter ist Gerichtsnotar **Maier** in Welzheim ernannt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache im Besitze haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter spätestens bis 31. Dezember 1879 Anzeige zu machen.

Die Konkursforderungen sind bis 31ten Dezember 1879 bei dem Gerichte anzumelden.

Zur Beschlussfassung über die Wahl eines andern Verwalters und eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in §. 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände ist auf Montag den 22. Dezember d. J. Vorm. 9 Uhr und zur allgemeinen Prüfung der angemeldeten Forderungen auf Dienstag den 13. Januar 1880 Vorm. 9 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Welzheim, den 26. November 1879.

K. Amtsgericht.

Zur Beglaubigung:
Gerichtsschreiber
Mangold.

Eine große Kiste der schönsten Spielsachen für 10 Mark.

Nachstehende Spielsachen in schöner und solider Ausführung werden gut verpackt für nur 10 Mark geliefert:

Eine vollständige **Bade-Einrichtung**, bestehend aus: Badewanne, Porzellanbad mit Tragkleidchen, Waschnapf, Badetuch, Seife etc. — Eine schöne **Festung** mit 5 Thürmen, Zugbrücke und Fähnchen (Höhe 28 cm., Umfang 120 cm.) — Ein **Glascarton** mit 36 feinen Zinnsoldaten. — Eine große **Kanone**, ganz von Metall. — Eine hübsche **Trompete** mit Porzellanmundstück. — Ein **Kaffeeservice** von Porzellan, bestehend aus Kanne, Milchgießer, Zuckerschale und 6 hübschen Tassen. — Ein fein ausgestattetes **Säfel-Accessuaire**, durch Mechanik kommt ein Spiegel zum Vorschein. — Eine **Dampf-Strassen-Eisenbahn**, schön lackirt. (Ganz neu.) — Ein dauerhafter **Federkasten** zum Verschließen. — Ein schöner **Puppenwagen** von Draht, glänzt wie Silber. — Ein **Handwerkstisch** für fleißige Knaben. — Ein **Waschtisch** mit Waschnapf, Wasserkrug und Seifennapf, alles von Metall und fein lackirt. — Ein **Chinesisches Schattentheater**, lehrreich und interessant. (Zum Selbstanfertigen.) — Ein **Zauberkasten**, mit beigegebenen Apparaten und Beschreibung lassen sich 20 der neuesten Kunststücke aufführen. — Ein hübscher **Pferdestall** mit 2 schön modellirten Pferden. (Keine Holzhölzer.) Eine große feine **Puppe**, dieselbe vereinigt bei **Bartheit** den Wachsputzen, die Widerstandsfähigkeit der **Gummipuppen**. (Der Erfinder erhielt hierauf das Patent.)

Diese 16 Gegenstände liefere gut in Kiste verpackt für nur 10 Mark.

Die Expedition geschieht nach Einsendung oder unter Nachnahme des Betrages.

Für Gediegenheit dieser Auswahl wird garantirt.

Gustav Schulze in Leipzig, Poststraße 6. (Gegründet 1869.)

Die Vernachlässigungen von Natarren sind meist die Ursachen böser Nabel.

Witburg (Reg.-Bez. Trier), den 18. Oktober 1875.

Herr H. W. Zickenheimer in Mainz. — Schicken Sie mir schleunigst eine Flasche von Ihrem bewährten **rheinischen Trauben-Brusthonig** *)



für einen alten Herrn, der am Husten zu erkranken droht. Im Jahre 1872 hat einzig und allein Ihr geschätzter rheinischer Trauben-Brusthonig mein damals 5jähriges Söhnchen vom Keuchhusten befreit.

Hochachtungsvoll
Dr. F. W. Lange.

*) Nur acht mit nebiger Verschlussmarke des gerichtlich anerkannten Erfinders u. alleinigen Fabrikanten zu beziehen in **W e l z h e i m** bei **H. Kobly**.

Michelau.

Unterzeichneter verkauft drei zu jedem Zug taugliche



Pferde,

drei Zweispänner, Rosswagen,
zwei Bernerwägele.

Fr. Schuffkeis.



Ein starkes

Läuferschwein

hat zu verkaufen. Wer? sagt die Redaktion.



250 M. Pfleggeld

sind gegen gesetzliche Sicherheit und 5 Prozent Verzinsung sofort gleich zu erheben bei

Anwalt Ahles in Oberndorf.

Welzheim.

Unterzeichneter kauft fortwährend gut gedörrte Birnschnitz,

sowie

Schöne helle Auf

zu gutem Preis.

Ch. Faude,

wohnhaft bei Bauer Dietrich im Anbau.

Welzheim.

In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag ging auf der Straße von Ehornsdorf nach Welzheim ein

Reisack verloren.

Der Finder wolle denselben gegen Belohnung abgeben bei der Redaktion.

1. Zur **Wetzl-Suppe** ladet Auf **Samstag** freundlich ein, Wo von ihm wird geschlachtet Das weltbekannte Schwein:
2. Welches hatte einst verzehret Des Nachts beim Sternen-Glanz Mit Federn, Fuß und Weinen s'Schulmeister's Martin's Gans.
3. Bei Schweinernen Gansvierteln Gibt's guten Most und Wein, Und ausgezeichnet's Bier Soll nicht vergessen sein.
4. Am Abend wird versammelt Der hiesig' G'angverein, Um seinem scheidenden Lehrer Ein Stündchen noch zu weih'n.
5. Da werden Lieder g'sungen, Daß schöner nicht sein kann, Und es wird werden gelungen z'Pfahlbrunn bei **Eisemann**.

Welzheim.

Calwer Schuhe,

vorzüglicher Qualität, empfiehlt
Max Fohls.

Von Hrn. C. Pingel in Göttingen liegt der heutigen Nummer 185 eine Beilage über den vorzüglichen Benedictiner (Doppelkräuter-Magenbitter-Essenz) bei, die wir der aufmerksamen Berücksichtigung unserer geehrten Leser anzuempfehlen nicht unterlassen möchten.
Die Redaktion.